



Yasmin Niederstenschée,
Fachredakteurin Komplementärmedizin

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

jährlich erkranken insgesamt 492.000 Menschen in Deutschland neu an Krebs. [1] Wir alle sind von der „Volkskrankheit“ betroffen – sei es, weil wir die Diagnose selbst einmal im Laufe unseres Lebens erhalten oder weil wir Betroffene im Familien- oder Freundeskreis haben. Trotz steigender Heilungschancen besitzt der Krebs noch immer ein großes Angstpotenzial. Und das ist berechtigt: Denn in Deutschland stehen Krebserkrankungen aktuell auf Rang 2 der häufigsten Todesursachen – hinter den Herz-Kreislauf-Erkrankungen und vor Krankheiten des Atmungssystems. [2]

Operation, Chemotherapie, Bestrahlung und hormonelle Therapie gehören heute zu den Standard-Behandlungen für Menschen mit einer Krebserkrankung. Doch viele Tumorpatienten und deren Angehörige fühlen sich während der herkömmlichen Therapie alleingelassen. Sie wollen selbst aktiv werden und sich der Krankheit nicht kampflos ausliefern. Immer mehr Betroffene suchen daher nach alternativen, nebenwirkungsarmen Methoden, mit denen sie ihre Heilung unterstützen können. Klassische Naturheilverfahren und integrative Behandlungsansätze können die Lebensqualität stark verbessern und die Verträglichkeit von konservativen onkologischen Therapien erhöhen, indem sie Fatigue, Übelkeit, Schwächegefühl oder depressive Verstimmungen abmildern.

In unserer Oktober-Ausgabe können Sie deshalb eine Bandbreite an Artikeln zum Thema „Krebs in der Naturheilkunde“ lesen: Langjährige Fallstudien zeigen, dass eine

Antitumor-Therapie mit *Amanita phalloides* (grüner Knollenblätterpilz) die Lebensdauer von Krebspatienten verlängern kann – und das bei einem günstigen Nebenwirkungsprofil und ohne Krankenhausaufenthalt (S. 5). Daneben eignen sich auch andere Vitalpilze – wie der Shiitake – für eine schonende Krebsbehandlung und -prävention (S. 14). Auch aus dem Meer lassen sich neue, natürliche Substanzen gewinnen: Forscher haben in Blasentang und seinen Pilzsymbionten unter anderem Wirkstoffe entdeckt, die eine immunstimulierende Wirkung bei Krebs entfalten (S. 10).

Zuletzt gibt es auch vielfältige Einsatzmöglichkeiten für ätherische Öle in der unterstützenden Krebstherapie (S. 22, S. 26). Aromapflegerische Ansätze können Nebenwirkungen von Chemotherapien – darunter vor allem Übelkeit und Erbrechen – wirksam lindern und haben womöglich Potenzial in der Nachsorge.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der CO.med. Bleiben Sie gesund!

Ihre Yasmin Niederstenschée

[1] Robert Koch-Institut: Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland 2016

[2] Statistisches Bundesamt: Todesursachenstatistik für 2020